

Predigt über Jes 58,7-11
Bad König, Fürstengrund, Momart;
Erntedank, 28.9.25; Martin Hecker

Das Glück ist manchmal direkt mit den Händen zu greifen. Wenn Sie einen Apfel vom Baum pflücken. Oder ihn vom Boden aufheben. Wenn Sie eine Kartoffel schälen. Oder eine Tomate schneiden. Wenn Sie gefüllte Schüsseln und Platten auf den Tisch tragen. Und Teller und Besteck dazu stellen.

Glücklich schätzen können wir uns doch. Beim Blick in den Kühlschrank. Und in den Kleiderschrank. Oder auf's Dach, das wir alle über dem Kopf haben dürfen.

Wir sind reich beschenkte Menschen. Viel Grund zum Glücklichsein wird uns angeboten. Daran werden wir heute, an Erntedank, erinnert. Das ist die eine Seite.

Die andere: Heute ist uns ein Predigttext gegeben, der uns drauf hinweist: Das geht längst nicht allen so. Nicht alle haben so ein Glück. Nicht alle wissen, was sie heute essen, wo sie die nächste Nacht schlafen, was sie morgen anziehen sollen. Das war damals so zu Zeiten des Propheten Jesaja. Und das ist heute so in unserer Welt. Gut, im reichen Deutschland sind die Probleme vielleicht andere. Verstecktere möglicherweise. Aber auch hier gibt es, zum Teil hinter sehr schönen Fassaden, viel Elend und manche Not.

Dabei ist das Glück doch manchmal direkt mit den Händen zu greifen. Der Gott der Bibel gönnt es uns von Herzen, dass wir glückliche Menschen sind. Und er will, dass andere auch glücklich sein können. Und Glück gehört zu den Dingen, die nicht weniger werden, wenn wir sie teilen. Gottes Mathematik ist ganz anders als unsere Mathematik. Bei ihm entsteht durch Teilen nicht

weniger. Sondern mehr.

Ich lese Worte aus Jes 58:

7 Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! 8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen. 9 Dann wirst du rufen und der Herr wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, 10 sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag. 11 Und der Herr wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.

Das Glück ist mit den Händen zu greifen. Deshalb lasst uns dankbar nehmen. Lasst uns gerne geben. Und lasst uns gesegnet leben.

(1) Dankbar nehmen

Nehmerqualitäten sind gefragt. Wer das Glück mit Händen greifen will, braucht Nehmerqualitäten.

Der Prophet redet hier zu Menschen, die offensichtlich haben, was sie zum Leben brauchen. Die haben Brot. Die haben ein

Haus. Die haben Kleidung. Also der Lebensstandard ist gesichert. Und vermutlich einiges mehr. Die haben offensichtlich so viel, dass sie davon noch abgeben können.

Ihr Lieben, ich glaube, das ist der erste Schritt: Dass wir dankbar annehmen, was wir haben. Und auch wir haben ja so viel. Ich wiederhole das gerne noch mal. Uns geht's doch gut. Im weltweiten Vergleich sogar extrem super gut. Selbst wenn Sie zu den armen Menschen in Deutschland gehören, gehören Sie zu den reichsten 10 % der Welt.

Wir haben so viel. Auch unser Erntedankfest heute weist uns wieder darauf hin. Wir durften ernten. Wir sind versorgt. Wir können satt werden. Wir können wohnen. Uns kleiden. Wir können zum Arzt gehen, das nächste Krankenhaus ist nicht mehrere Tagesmärsche entfernt. Es gibt eine Altersversorgung. Alle haben das Recht auf Bildung. Und und und. Freilich gibt's auch viele Probleme. Wird gejammert. Aber trotzdem. Wir jammern da immer auf hohem Niveau. Und übersehen, dass das alles doch ganz und gar nicht selbstverständlich ist. Das ist doch ein Geschenk! Wir sind beschenkt! Reich beschenkt!

Klar, wir haben dafür gearbeitet. Hart gearbeitet. In Ordnung. Danke all denen, deren Hände (oder Köpfe) Arbeit dazu beibringt, dass wir diesen Lebensstandard haben können. Aber vielleicht müssen wir ja auch wieder sehen lernen, was wir vorhin gesungen haben: „Es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott.“ Harte Arbeit alleine ist es nicht. Ich habe in Rumänien Menschen kennen gelernt, die arbeiten genau so hart wie wir. Und wissen doch nicht, wie sie im nächsten Winter bei minus 30°C

die Wohnung heizen können. Nur harte Arbeit ist nicht alles.

Wir sind beschenkt. Das ist gut. Und schön. Und wir dürfen uns da drüber freuen. Ohne jedes schlechte Gewissen.

Und wir dürfen dafür danken. Dem lebendigen Gott danken, der uns nach wie vor so reichlich segnet. Ich glaube, dieses Danken dürfen / müssen wir wieder lernen. Viel öfter tun. Nicht nur einmal im Jahr beim Erntedankfest. Sondern zum Beispiel beim Tischgebet. Danken Sie vor dem Essen dem Geber aller guten Gaben? Oder gehören Sie zur großen Mehrheit, die das Tischgebet längst aufgegeben hat? Ich wünschte mir und uns allen, in unserm Land würde wieder mehr Gott gedankt. Lasst uns das, was wir haben, dankbar aus seiner Hand nehmen.

Aus seiner Hand empfangen und das Glück mit offener Hand ergreifen. Dazu braucht's Nehmerqualitäten.

(2) Gerne geben

Geberqualitäten sind gefragt. Wer das Glück mit Händen greifen will, sollte gerne geben.

Gott gibt uns niemals nur für uns selbst. Sondern immer zugleich auch für andere mit. Gottes Gaben sind immer zum Weitergeben da. Gottes Geschenke wollen immer weiter verschenkt werden. Gottes Güte soll immer auch andern gut tun. Nehmen allein macht nicht glücklich. Das lässt sich immer wieder beobachten.

Wir haben einen unermüdlich gebenden Gott. Und der will uns Menschen, der will Sie und Euch beteiligen an der Verteilung seiner Gaben. „*Brich dem Hungrigen dein Brot, öffne dem Obdachlosen dein Haus,*

kleide den, der nackt ist.“

Das klingt ja so toll. Und ist doch so schwer. Solange es drum geht, mal 20 oder meinetwegen auch 200 € für Brot für die Welt locker zu machen, geht das ja noch. Oder 10 € für die Erntedanksammlung der Kirchengemeinde. Da haben wir was Gutes getan und sind doch auf Distanz geblieben zum Elend dieser Welt. (Ich will Spenden für Brot für die Welt etc. nicht klein reden. Das ist ganz wichtig.) Aber was, wenn tatsächlich mal ein Mensch vor Ihnen steht, der ganz konkrete Hilfe braucht? Wenn eine auf der Straße auf Sie zukommt und sagt: „Ich hab nichts mehr zu essen.“ Wenn einer vor der Tür steht und fragt: „Kann ich hier übernachten? Oder mich zumindest mal für eine halbe Stunde aufwärmen?“ Das fällt schwer. Schließlich sind wir misstrauisch. Und das zu Recht. Natürlich sollen Sie bitte nicht jeden ins Haus lassen. Aber manchen vielleicht doch? Und da wird's dann schwierig. Ich stehe im Pfarrhaus gar nicht so selten vor dieser Entscheidung ...

Johannes der Täufer nimmt die Anregung des Jesaja Jahrhunderte später auf. „Wer zwei Hemden hat, der gebe dem eins, der keins hat und wer zu essen hat, tue ebenso.“ (Lk 3,11) Und von Jesus ist das Wort überliefert: „Geben ist seliger als Nehmen.“ (Apg 20,35).

Damit wird das Nehmen nicht verboten oder schlechtgemacht. Ganz und gar nicht. Nehmen ist ok, und wir dürfen dankbar annehmen. Aber Jesus sagt: Das Geben ist seliger. Das Geben macht euch glücklicher.

Ihr Lieben, das ist das große Geheimnis: Wer teilt, wird glücklich. Teilen macht Freude. Und zwar viel mehr, wenn's um ei-

nen konkreten Menschen geht als um eine anonyme Organisation. Wenn ich in Rumänien in strahlende Augen schaue für ein kleines bisschen was, was ich gegeben habe, dann tut mir das gut. Wenn an meiner Haustür sich einer überschwänglich bedankt, weil ich vielleicht ein bisschen Nahrung mit ihm teile, dann macht mich das froh. Wenn jemandem das Herz leichter wird, weil ich ihm meine Zeit gegeben und ihm vielleicht den ein oder anderen hilfreichen Gedanken mitgeteilt habe, dann bin ich zufrieden. Geben macht glücklich.

Und – keine Angst – Geben macht nicht arm. Nicht bei Gott. Nicht, wenn im Namen Gottes gegeben wird. Gottes Mathematik ist was ganz Besonderes. Zwei minus eins ist bei ihm nicht einfach eins. Ich kenne etliche Menschen, die geben tatsächlich ganz tapfer den Zehnten ihres Einkommens. Oder weniger. Oder mehr. Aber sie geben regelmäßig einen bestimmten Anteil. Für die Kirchengemeinde, für eine Organisation, für einen konkreten Zweck. Weil sie in ihrer Bibel gelesen haben, dass Gott das für eine gute Idee hält. Und die sagen alle: Ich bin nicht ärmer geworden dadurch. Ich hatte immer genug, ja, viel mehr als genug.

Teilen, Geben, das ist eine Art, Gott zu loben. Erntedank zu feiern – nicht nur bei der einen Sammlung im Jahr, sondern das ganze Jahr über. Und das ist eine wunderbare Gelegenheit, Gott besser kennen zu lernen und neu über seine Größe zu staunen. Probieren Sie's aus. Das Erntedankfest heute ist ein toller Moment, damit anzufangen. Die volle Hand, die andern etwas reicht, ist die Hand, die das Glück ergreift. Das ist Geberqualität.

(3) Gesegnet Leben

Lebensqualität ist gefragt. Wer das Glück mit Händen greifen will, braucht Lebensqualität.

Denn genau die hält der lebendige Gott für uns bereit. Ein Leben mit einer ganz neuen Qualität. Durch seinen Propheten Jesaja verspricht er: Wenn ihr dankbar nehmt und wenn ihr gerne gebt, dann wird euer Leben reicher:

Das Leben wird heller. *„Dein Licht wird hervorbrechen wie die Morgenröte.“*

Es wird heiler. *„Und deine Heilung wird schnell voranschreiten.“*

Es wird gerechter, richtiger. *„Deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen.“*

Es wird herrlich. Weil die *„Herrlichkeit des Herrn hinter dir hergehen“* wird und dir den Rücken stärkt. Das steht alles so in unserem kurzen Textabschnitt heute.

Gott ist so groß. Er ist der reichste aller Herren. Er hat eine Fülle, die wir uns nicht vorstellen können. Eine Fülle an Liebe, eine Fülle an Frieden, eine Fülle an Freude. Und aus dieser Fülle heraus schenkt er.

Wenn der Evangelist Johannes am Anfang seines Evangeliums auf seine Art die Weihnachtsgeschichte erzählt, dann heißt es da: „Aus seiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gnade.“ (Joh 1,16). Gott schenkt aus der Fülle. Er schenkt die Fülle. Er schenkt das Leben in Hülle und Fülle. Gnade um Gnade.

Letztlich heißt das: Er schenkt seinen Sohn. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eigenen Sohn gegeben hat, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

(Joh 3,16) Das ist die größte Gabe Gottes, die wir fröhlich und dankbar annehmen dürfen: Dass Gott seinen Sohn gegeben hat. Und dass der sein Leben gegeben hat. Für uns. Nehmerqualitäten sind gefragt. Dieses Geschenk des Gottessohnes dürfen wir erst mal dankbar annehmen. Und auch diese Gabe sollen und dürfen wir dann gerne weitergeben, weiterleben, weitersagen an andere, weil die auch von Jesus wissen müssen, von dem, der das Leben hell, heil, gerecht, herrlich machen kann. Geberqualitäten sind gefragt.

Die Lebensqualität ergibt sich dann schon. Hören Sie noch mal, wie Jesaja dieses Leben aus dem Reichtum Gottes heraus beschreibt, das Leben für die dankbaren Nehmer und fröhlichen Geber: *„der Herr wird dich immerdar führen und dich sättigen ... und [dich] stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.“* Das verspricht er denen, die dankbar nehmen und die gerne geben. Toll, oder? Das ist Lebensqualität, wie nur er sie schenken kann. Und schenkt. Weil er nichts lieber möchte als uns glücklich machen.

Wer das Glück mit Händen greifen will, darf die Hände falten und sie Gott hinhalten. Darf in Beziehung mit ihm leben. Und Gott wird ihn an seiner Hand durchs Leben führen. Wird sie in seiner Hand durchs Leben tragen. Zum Glück.

Dankbar nehmen. Mit leeren Händen.

Gerne geben. Aus vollen Händen.

Gesegnet leben. Mit gefalteten Händen.

Das Glück ist mit den Händen zu greifen. Greifen Sie doch zu!